

Art i s t i s c h e s — N o t i z e n b l a t t.

Nr. 24.

Im December.

1834.

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

L.

Blick auf die Kunstausstellung in Berlin.

(Schluß.)

Berlin, den 11. Dec. 1834.

Meinem Versprechen gemäß erhalten Sie, m. th. Fr., hier den kurzen Nachtrag zu meinem Berichte über die jetzt geschlossene Ausstellung. Ueber die Art und Weise, wie die Schließung derselben (nachdem sie, in Folge der Ankunft S. M. des Kaisers von Rußland, durch eine R. Cabinets-Ordre noch auf unbestimmte Zeit verlängert worden war) von dem Directorium angekündigt wurde, hat sich das Publikum sehr mißbilligend geäußert. Man las nämlich, ganz unerwartet, in den öffentlichen Blättern: die Ausstellung sey Tags vorher geschlossen worden und man möge seine Bilder abholen. Wenn auch die Verzögerung der Eröffnung des Lehrcursus der Kunstakademie (welche die Säle der Ausstellung als Lehrzimmer benutzt) von dem Directorium unangenehm empfunden worden seyn mag, so konnte dieß immer noch keinen Grund abgeben, so ohne alle Rücksicht gegen ein Publikum zu handeln, das den Eintritt in die Kunstausstellung bezahlt. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, eines Umstandes zu erwähnen, der mir in polizeilicher Hinsicht in Bezug auf die Ausstellung nicht unwesentlich erscheint. Es ist die Einrichtung getroffen, daß Jedesmal zwei Mitglieder der Akademie die Aufsicht in den Sälen haben: was will aber diese Zahl gegen die der Besucher, vielleicht 6 bis 800 auf einmal, sehen? Ich weiß sehr wohl, daß man das Verhältniß der Zuschauer zu dem der Aufsichtführenden hier nicht arithmetisch in Anschlag bringen kann, und sich mithin auf das moralische Gefühl des Publikums und auf dessen Achtung vor Kunstwerken verlassen muß; warum wendet man aber nicht wenigstens die Maßregel an, welche auf allen Ausstellungen im Auslande, in allen öffentlichen

Galerien u. s. w. eingeführt ist, eine leichte hölzerne Barrière vor den Bildern hinziehen zu lassen? die Kosten einer so einfachen Vorrichtung können bei der bedeutenden Einnahme, welche die Akademie durch die Ausstellung genießt (man sagt, sie habe dieß Mal gegen 15000 Thlr. betragen) wohl nicht in Anschlag kommen, und man würde auf diese Art die Bilder wenigstens vor der Indiscretion Unberufener schützen, die bei einer der früheren Ausstellungen mehrere Bilder auf das Unverantwortlichste verunstaltet hatte.

Doch zurück zur Ausstellung selbst. Unter den Bildern habe ich nur noch eines nachzuholen, das zu den bedeutenderen Kunst- Erzeugnissen gehört. Es ist No. 812., Amor überrascht eine Nymphe, welche Kränze windet, von dem Prof. Wach. Da man von diesem talentvollen Maler auf der dießjährigen Ausstellung nur die, früher von mir erwähnten, Porträts gesehen hatte, so war man natürlich auf dieß historisch-mythologische Bild (wenn ich es so nennen darf) doppelt begierig, und zwar um so mehr, da man wußte, daß der Künstler sich schon seit längerer Zeit damit beschäftigt hatte. Ich kann nicht umhin, es für eines der ausgezeichnetern Bilder Wach's zu erklären, namentlich in Hinsicht der Farben, die der Künstler ungleich kräftiger als in seinen früheren Bildern hervortreten zu lassen gewußt hat. Daß die Zeichnung vollkommen correct ist, kann man bei einem so strengen Zeichner wohl erwarten. — Die jungfräuliche Verschämtheit der Nymphe ist sehr zart angedeutet, und auch das Köpschen des Amor zierlich und anmuthig; nur nähert sich der Ausdruck in dem letztern zu sehr dem allgemeinen Typus in Wach's Amor- und Engelköpschen, die man von einer gewissen Süßlichkeit nicht ganz freisprechen kann. — Beiläufig muß ich noch eines sehr hübschen Porträts des Prinzen Albrecht, Sohnes S. M., erwähnen, (Nr. 439.) das von Krüger herrührt. Der Prinz ist zu Pferde, in einer Waldgegend, mit einem Bedienten, ebenfalls beritten, hinter sich, dargestellt.